

Rede der Promotorin

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Andrea Taschl-Erber

Verleihungsfeier der akademischen Grade am 4. Juli 2026

Sehr geehrter Herr Generalvikar in Vertretung des Magnus Cancellarius,
Magnifizenz, lieber Herr Rektor,
liebe Frau Vizerektorin,
liebe Frau Studiendekanin, lieber Herr Studiendekan,
sehr geehrte Angehörige, Eltern, Geschwister, Verwandte, Freundinnen und Freunde
unserer Kandidatinnen und Kandidaten,
und vor allem liebe Absolventinnen und Absolventen!

Heute ist der große Tag gekommen – wir feiern einen besonderen Augenblick, den Abschluss Ihrer Studien. Die Verleihung akademischer Grade ist weit mehr als die Bestätigung erfolgreich bestandener Prüfungen. Sie markiert auch nicht bloß ein Ende, sondern einen Übergang: vom Lernen im Studium zur Verantwortung, das erworbene Wissen in Wissenschaft, Beruf, Gesellschaft und Kirche fruchtbar zu machen.

Kapitel 13 des Matthäus-Evangeliums erzählt in einem Gleichnis von „einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.“ (Mt 13,45f.) Im Gleichnis Jesu (das einen vergleichenden Bezug zum Reich Gottes herstellt) geht es um Einsatz, der zum Erwerb eines wertvollen Fundes zu erbringen ist. – Einsatz ist Ihnen in Ihrem Studium sicher nicht fremd gewesen. Um sich Wissen und Kompetenzen anzueignen, braucht es die entsprechende Entscheidung und konsequente Entschlossenheit, außerdem Anstrengung und Mühe, eben vollen Einsatz. Doch nun haben Sie einen Schatz erworben.

Der Kaufmann im Bildfeld des Gleichnisses macht das Geschäft seines Lebens – gerade indem er all seinen bisherigen Besitz aufgibt, um die besonders kostbare Perle zu erwerben und sich so seinen Lebensraum zu erfüllen. Er erkennt den Wert der Perle, der alles andere übersteigt und den Einsatz wert ist. – Ein akademischer Grad bescheinigt Wissen und Kompetenz. Doch er erinnert zugleich an eine Verpflichtung: Wissen ist nie bloß Besitz. Es entfaltet seinen Wert erst dort, wo es Menschen dient und Horizonte eröffnet.

Bildung dient nicht einfach der Gewinnmaximierung. Sie ist auch mehr als die Anhäufung von Informationen. Philosophische und theologische Bildung erschöpfen sich nicht in Daten und Algorithmen oder in gebrauchsfertigem Anwendungswissen. Es geht insbesondere auch um Sprach- und Reflexionskompetenz angesichts der Herausforderungen unserer Zeit.

Philosophie und Theologie stellen die großen Fragen: Was ist Wahrheit? Was ist ein gutes Leben? Was können wir hoffen? Existiert Gott? Worin besteht die Würde des Menschen? Welche Verantwortung tragen wir füreinander und für die Welt? – Diese Fragen mögen alt sein. Aber sie sind deshalb keineswegs überholt. Im Gegenteil.

Philosophisches und theologisches Denken lässt vielleicht nicht immer die schnellsten *Antworten* finden. Aber oft die besseren *Fragen*. Und nicht selten sind es gerade die *richtigen*

Fragen, die eine Gesellschaft voranbringen. *Kritische Fragen* – die auch Fact und Fiction unterscheiden: das ist heute wichtiger denn je. Je schneller sich unsere Welt verändert, desto wichtiger werden Wissensdisziplinen, die Orientierung ermöglichen angesichts politischer, ökonomischer, technologischer, sozialer und kirchlicher Transformationsprozesse – um so ein Haus auf Fels zu bauen, das auch Krisenstürmen standhält (ein Bild aus Mt 7,24f.).

Im matthäischen Gleichniskapitel geht es aber auch um die Grenzen menschlicher Einsicht (im Textzusammenhang insbesondere als Verweigerung, siehe Mt 13,10–17), um fragmentarisches Verstehen. „Denn Stückwerk ist unser Erkennen“, sagt auch Paulus (1 Kor 13,9). Dies erinnert an eine Bescheidenheit im Wissen, das ja unabschließbar ist. Gewissheiten gibt es gerade im *theo*-logischen Bereich nicht, wo die Unverfügbarkeit, die Geheimnishaftigkeit in den Fokus rücken. Daher braucht es eine stetige Denk- und Suchbewegung, Reflexion, kritische Überprüfung – im dialogischen Prozess. Und es gilt die Frage nach dem Unverfügbaren offen- und wachzuhalten.

Gestatten Sie mir, die ich nicht nur Bibelwissenschaftlerin, sondern auch klassische Philologin bin, noch einen abschließenden Hinweis auf das wissende Nichtwissen des Sokrates, den Platon in seiner *Apologie* sagen lässt: „Um diesen kleinen Unterschied bin ich also offenbar weiser, dass ich eben das, was ich nicht weiß, auch nicht zu wissen glaube.“ – So geht es in einer sokratischen Haltung und Weisheitsliebe darum, den Dingen stets auf den Grund zu gehen und sich nicht mit dem Vordergründigen zufriedenzugeben, vermeintliches Wissen, (sophistisches) Scheinwissen aufzudecken und einfache Antworten zu hinterfragen, aber auch Ambiguitäten auszuhalten.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

Sie verlassen heute diese Hochschule mit einem akademischen Grad. Bewahren Sie sich die Neugier, die Sie hierher geführt hat. Bewahren Sie den Mut, auch gegen den Strom zu denken. Bewahren Sie die Demut, die erkennt, dass jedes Wissen vorläufig bleibt. Und bewahren Sie die Offenheit, aus den großen Wissenstraditionen, aus dem Unverfügbaren und von anderen zu lernen – auch von denen, die anders glauben, anders denken oder anders leben.

Zu Ihrem heutigen Abschluss gratuliere ich Ihnen von Herzen. Ich wünsche Ihnen Zuversicht für Ihren weiteren Weg, Freude am lebenslangen Lernen und den Mut, die großen Fragen des Lebens nicht aus dem Blick zu verlieren. Bleiben Sie offen und neugierig, entwickeln Sie sich weiter, und bleiben Sie unserem Haus verbunden!

Und heute seien Sie stolz auf das, was Sie erreicht haben, genießen Sie den heutigen Tag und lassen Sie sich feiern!

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für Ihre Zukunft!

Vorstellung der Abschlussarbeiten

Vor den Graduierungen darf ich der Festversammlung die Abschlussarbeiten mit ihren vielfältigen thematischen und methodischen Zugängen kurz vorstellen. Ich beginne mit den drei Dissertationen, von denen die ersten beiden an der Fakultät für Theologie verfasst wurden:

Dr. phil. Bernd Ziegler legte seine Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Theologie im Fach Katechetik, Religionspädagogik und Pädagogik vor. Seine Arbeit mit dem Titel *Politische Kritik im Religionsunterricht. Eine theoretische und qualitativ-*

empirische Untersuchung wurde von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Helena Stockinger betreut. Untersucht wurde, welche Kritikverständnisse den theoretischen Konzepten zur Bearbeitung politischer Fragen im Religionsunterricht zugrunde liegen und welche unterschiedlichen Zugänge sich in einer selbstständig durchgeführten empirischen Studie bei Religionslehrkräften im Hinblick auf ihre Unterrichtspraxis zeigen, mit den religionsdidaktischen Chancen und Grenzen. In einer Verknüpfung von Theorie und Empirie wurden aus den Ergebnissen Impulse für die didaktische Konkretisierung kritischer Bildungsprozesse im Religionsunterricht sowie die Theoriebildung abgeleitet.

Željko Malešević BA MA widmete sich im Fach Kirchengeschichte, betreut von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ines Weber, der Themenstellung *Staat, Kirche, Grenze. Die griechisch-katholische Konfessionsbildung im Gebiet der österreichisch-kroatischen Militärgrenze (1611–1700)*. Die Dissertation zur Erlangung eines Doctor of Philosophy (PhD) analysiert die Implementierung der Kirchenunion von Marča im 17. Jahrhundert im österreichisch-kroatischen Grenzraum, wo walachische Wehrbauern angesiedelt wurden, unter Berücksichtigung der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und kirchlich-religiösen Dynamiken sowie der politischen Interessen seitens staatlicher und kirchlicher Akteure. Anhand der regionalgeschichtlichen Fallstudie wurde die Frage der Anwendung des Konfessionalisierungsparadigmas auf ostkirchliche Entwicklungen diskutiert.

Die an der Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft im Fach Philosophie verfasste Dissertation von **Christine Freitag BA MA** erschließt die *Metaphorik der Selbstwerdung bei Søren Kierkegaard im Lichte von Hans Blumenbergs Philosophie der Metapher*. Betreut wurde die Arbeit zur Erlangung des Doktorats der Philosophie von Univ.-Prof. Dr. Stephan Grotz. Sie untersucht systematisch die Bildsprache im Werk Kierkegaards und begreift seine Metaphern in der Linie von Blumenbergs absoluten Metaphern nicht nur als rhetorische Mittel mit illustrativer oder ästhetischer Funktion, sondern als eigenständige, performative Denkbewegungen, die den Zugang zu existenziellen Erfahrungsdimensionen sowie Sinn- und Möglichkeitsräume eröffnen, wo begriffliche Sprache an ihre Grenzen stößt. Indem sie Deutungs- und Reflexionsprozesse in Gang setzen und dabei als orientierende Wegmarken fungieren, tragen sie wesentlich zur Struktur von Kierkegaards Verständnis der Selbstwerdung als existenziellem (Transformations-)Prozess bei.

Das Magisterium der Theologie an der Fakultät für Theologie wurde durch zwei von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ines Weber betreute kirchengeschichtliche Diplomarbeiten erworben:

Mag.^a phil. Margot Kern befasste sich mit dem Thema *Werde die, als die du gedacht bist. Madeleine Delbrêls Verständnis von Christin-Sein mitten in der Welt*.

Ing. Albin Schwarz setzte sich auseinander mit *Papst Urbans Verheißung: Heilsweg Kreuzzug*.

Eine Masterarbeit zur Erlangung des Titels Master of Philosophy an der Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft verfasste **Norbert Marian Mieskes BA** im Fach Philosophie. Die Arbeit mit dem Titel *Ethische Herausforderungen der künstlichen Intelligenz. Können technische Systeme den Status moralischer Akteure erlangen? Inwieweit führen KI-Systeme zu einer Gefährdung unserer Autonomie?* wurde von Univ.-Prof. Dr. Michael Fuchs betreut.

Vier Bachelorarbeiten wurden an der Fakultät für Theologie verfasst zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts:

Theodor Dzomba untersuchte im Fach Kirchenrecht, betreut von Univ.-Prof. Dr. Andreas E. Graßmann, das Thema *Inkorporation und Pfarrstrukturveränderung am Beispiel des „Zukunftswegs der Diözese Linz“*. Zur Rechtsstellung der Inkorporationsträger unter besonderer Berücksichtigung der geistlichen Seite der Inkorporation.

Sophie Hannah Mayr BA legte im Fach Religionswissenschaft, betreut von Gastprof. Dr. Martin Rötting, M. Phil. Ecumenics, eine Arbeit mit dem Titel *Wicca im Wandel. Soziale Medien, moderne Hexen und die Transformation religiöser Praxis* vor.

Anna Schablinger BA verfasste ihre Arbeit im Fach Pastoraltheologie, betreut von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Klara-Antonia Csiszar, zum Thema: *Jugendpastoral im Kontext der Weltsynode (2021-2024). Eine qualitative Inhaltsanalyse der Abschlussdokumente der Weltsynode unter der Forschungsfrage: Welche Aussagen und pastoralen Impulse enthalten die Abschlussdokumente der Weltsynode von 2023 und 2024, die für die Jugendpastoral in der aktuellen Zeit relevant sind?*

Dipl.-Jur. Christian Tobias Steiger EMBA legte im Fach Bibelwissenschaft – Altes Testament, betreut von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gillmayr-Bucher, die Arbeit mit dem Titel *Ein Volk von Hinkenden. Jakobs Kampf am Jabbok (Gen 32,23–33) im Lichte der Disability Studies und seine pastoralpraktische Relevanz* vor.

Schließlich wurden zwei Bachelorarbeiten zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts an der Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft im Fach Philosophie verfasst, beide betreut von Senior Lecturer DDr. Max Gottschlich:

Gerda Kainberger setzte sich mit dem Thema *Warum führen Menschen Kriege?* auseinander.

Dominique Zaglmayr untersuchte das Thema *Dichterkritik im platonischen Staat. Philosophische Auseinandersetzung mit dem geschichtlichen Einfluss der Sophistik, der Gerechtigkeit und dem tradierten Mythos auf die Dichtkunst*.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Andrea Taschl-Erber
Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments
Katholische Privat-Universität Linz, 04.07.2026